

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 10

Artikel: Die Doktoritis
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-442807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

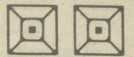
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



's ist mancher krank und weiß es nicht,
Hat er nicht Bierherz grad und Gicht.
Es fehlt ihm öppis, wär's auch nur
So etwas wie Titu-latur!
Die Orden sind ja abgelschafft.
Doch Eins geht über uns're Kraft:
Nicht zu erlehn mit jedem Mittel
Den allbeliebten Doktor-Titel!

Erst kriegten ihn — „honoris,“ klar! —
Die dirigierten wunderbar
'nen Männerchorgesangverein,
Weil so etwas „studiert“ muß sein!
Als Pflaster war es auch beliebt,
Wenn Jemand wurde ausgesiebt,
Statt ihn zu setzen in den Spittel,
Versetzt' man ihm den Dokortitel!

Zwar jedes Medizinerlein
Und jedes Rechtsverdreherlein,
Wer einem ausreißt einen Zahn,
Tut heute solchen Titel han!
Der „Dr. ing.“ ist auch schon alt;
Er macht nicht warm und macht nicht kalt.
Das Neu'ste ist: ein Kritiker,
Der kriegte jetzt das Doktorpflaster!

Das kommt: er schimpfte keinen tot,
Sein Federlaß blieb rosenrot!
Es nahte prompt sich laus zu Laus,
Was nie verdarb den Morgenichmaus.
Ein jeder auf sein Löbchen kam,
Begeistert las er's, selbst im Tram;
Was A. N. an der Hare pflegte,
A. S. am Limmatströmdchen hegte!

O, ist es schön, ein Doktor sein,
So ohne Schulexamenspein!
Wer seiner Würde nicht bewußt,
Dem schwillt nochmal so hoch die Brust!
Der Apotheker ist's ja auch,
Der Lehrer mit dem Vorstandsbauch.
Einst Geßlerhut, — jetzt Doktor-Güpflein!
Wie wohl tut so ein Aufwärtsmüpflein!

Zecherhoffnung.

Und wenn sie noch verrückter wär'
Als schon am Anfang, und noch mehr
Kapriolen zeigt' mit Sturm und Wetter
Am Thermo- und am Barometer —
Mehr als ein Babel halb erschöf —
Wie'n toller Mutter mit Töff, töff
Den Erdball fauste ringsherum,
Ein Schreckgepenst dem Publikum,
Als wäre auf den Kopf gestellt
Die Ober- und die Unterwelt
Der Erde — hoch am Himmel zeigt
— Zum Zeichen, daß sie doch nicht streift —
Die närrische Neunzehnhundertzehn
Ein Glück verheißendes Phänomen!
Gleich zwei Kometen — wunderbar!
Das gibt ein reichgesegnet Jahr,
Auf Sturm und Wetter Sonnenschein,
Nach all der grausen Wassernot —
— Sagt meiner Nase Morgenrot —
Den süßigsten Kometenwein! Horra.

Das süsse Geheimnis.

„Aber wie kannst du auch, Männchen, so lange
Sitzen beim Kaffee, wenn's Zeit ist, zu gehen!
Siehe, mir wird um die Stelle oft bange.
Wenn das Dein Gesh, der gestrenge, wird
sehen,
Als bald wird künd'gen er Dir auf 4 Wochen!“
„O, da laß mich, du Gellebte, nur sorgen;
Also geschwind wird bei uns nicht gesprochen:
Vorschuß auf Monate nahm ich heut morgen!“

Zürich und die Aeroplane.

Es bleibt die Geschichte vom Aeroplan
nun doch nicht ewig Tendenzroman.
Schon wieder fand ich gedruckt in der Zeitung
die Notiz über Aeroplanbereitung.

In einer Halle am Zürichhorn
wurde leztstn schon der zweite gebor'n.
Und im Sommer werden zu sehen wir kriegen,
wie einer damit verucht zu fliegen.

Der Herzog, ders uns schon vor Zeiten
versprach
holt dann — wahrscheinlich — versprochenes
und äronautelt auf seinen Gestellen
über des Sees plaudernde Wellen.

So bleibt die Geschichte vom Aeroplan
weber Tendenzroman noch leerer Wahr.
Es kommt noch die Zeit, wo's uns eine Dual ist,
daß die ganze Luftschifferei real ist.
Wau-u!

Druckfehlerteufel.

In A. fand zu Ehren des Landesfürsten ein wunderschöner histo-
rischer Festzug statt.

Das Mägdlein war zur Jungfrau aufgebläht.

Frau B. scheint heruntergekommen zu sein; sie trug ein ganz waden-
scheiniges Kleid.

Der holde Benz ist erwacht; überall wo er hinkommt mit seinem
warmen Bauch, jubelt ihm Alles entgegen.

Ich kann nicht mehr von Ihnen lassen, mein Fräulein! Die Liebe
ist zu fest in mein Herz eingepurzelt.

Erötend stand sie im Ballsaal, geschmückt mit weißen Hosen.

Handlung. Levy ist ausnahmsweise im Theater gewesen und liest
am andern Tag in seinem Blatt: Das Stück ist reich an Handlung...
Wie heißt, Handlung?! Ein klaines Ramschgeschäft hat er gehabt, der
wo der Held war. Das ist alles.

Unsere Frauen. Hausfrau (zu ihrem Dienstmädchen): Sie sind
heute sehr aufgeräumt, Rosa. Ich wollte, Sie wären es weniger und die
Stube dafür mehr.

Temperatur. Die Frau Kommerzienrätin ist bei einer Bekannten
auf Besuch und meint, nachdem sie sich lange umsonst Kühlung zuzu-
fächeln versucht hat: „Sie haben aber ein sehr heißes Temperament in
Ihrem Zimmer, liebe Freundin.“

Der Kussapparat.

Daß küssen gefährlich und ungesund ist,
hat man seit Jahren genügend gehört;
doch wer drin Erfahrung gesammelt, der
schwört,
daß das zum Nichtküssen noch lange kein
Grund ist.

Doch hat nun in glücklichen Schöpferstunden,
zur Beruhigung einer verliebten Welt,
ein menschenfreundlicher Geistesheld
den hygienischen Kusapparat erfunden.

Den legt man sich sorglich über die Lippen,
bevor man den Mund der Geliebten berührt,
und wenn man sich hübsch vorsichtig auführt,
kann man ungestraft vom Nektar nippen.

Und nun merk dir eines: Küsse wenig!
Und vor allem — hör auf den ver-
nünftigsten Rat:

Tu's niemals ohne den Kusapparat —
nur wenns absolut sein muß — und auch
dann nur — hygienisch.

Nur imponieren!

Klein war das Haus, klein das Kontor,
Und klein war das Geschäftchen.
Der Stanislaus und Jsidor
vereinigten die Kräftchen.

Nie waren sie zusammen dort,
Sie wechselten im Amte.
Für zwei war nie g'nug Platz am Ort,
Und das war das Verdammte.

Der eine hatt' ne Uhr von Gold,
Der andere die Kette.
Und jeder tat sein Ding ins Volt,
Bevor er ging zu Bette.

Und diese Uhr samt dieser Kett
tat jedem imponieren — —
Und keine Spur, daß einer tät
Sie einmal separieren.

So kam es, daß mit jedem Tag
Das Zutrau'n wuchs ins Weite,
Daß sie mit Spaß auf einen Schlag
Mit Vorteil machten Pleite!

G. u.

Eulalias Wunsch.

Wär ich ein Wahlrechtsdemofellchen
Ging ich nach Preußen auf dem Stellchen.
Dort gröhlt' ich unter Wahlrechtsdemon-
stranten
Zu reizen Preußenjübel und Hydranten.
Wie freut mich's, wenn die Wahlrechts-
herrentropfe
Eins kriegten auf die selbstbewußten Köpfe,
Wenn ihnen von Hydranten auf der Stell
Recht pudelnahgelprüet würd' das Fell.
Und wären sie dann windelweich so recht,
Hielt eine Red' ich ihnen über Frauenrecht.
Moll.

Nägel: „Ihr mached hüt wieder es Gschicht
wien es Importgottleit, wo fehlt's
3? Händ f' 3 öppe lings wahr-
geit?“

Chueri: „Wett au, daß i müeszt; ich säge
mir selber woht, ich weiß de Morgen
am 7 i scho, ob-t eis oder zweimal goh
go Znüni esse und am Sundigzobig am
vieri chönti Gu scho ganz genau sägen,
eb i am Wendig Blaue machd oder nüd.“

Nägel: „Was lust im Stadrad drüber
stickererit händ, hett' d' Nägel ulem Stägs-
reuf herbracht.“

Chueri: „Bi würklt selber nüd vil glieber
worde und säb ist zum vortus nüd woht,
wo f' gseit händ, daß si nu 's gmei
Bolch löss wohtsäge.“

Nägel: Grad 's skunteräri; da bi dr Ding-
senen äne göhd allweg meh ie mit
sidene Talle weder mit blautruckte
Röck; i müst nüd, was si euereim wett
la wohtsäge und säb wüht.“

Chueri: „Ja momoll, wennner jünger wäred
scho; aber tey chönt mer 3 nüme stard
ungellig mache, wemer Gu scho nur
brophizie; ich überniebntes ämel ungläc-
lige trog dr Boltsje.“

Nägel: Ihr wäred mer würklt ä dr erst
Chride mantist oder wie f' dene Wag-
gelarene säged.“

Chueri: „Wenner mer 6 Selli gänd zume
Saloi und en halbe Liter Most zahlde,
so sägi Gu woht bis 3 Martini und dann
no mit Garantie.“

Nägel: „3 wott zerst lose und säb wöit.“
Chueri: „Erstes: Wenn de ganz Merzen
us 3 Summ schint bis am Wiße Sundig,
so chömeder es, Merzfeckegschichtl' über,
daß de recht Baggen nu no ein Gülle-
sprüß ist.“

Nägel: „Mached, daß —.“

Chueri: „Und wennner bis am Sufer-
sundig uf Guerem Gshtalt obe de Schnupf
nie äwegrumbd, so nüsted d' Chäbräme
und die süßge Ambiggi drinn inne
und denn —.“

Nägel: „Uflath, Sügeprophet!“